

RZ, 7.8.2026

Abseits von den «Haudegenen»

In den letzten Folgen haben wir Edi Wirz als Dichter, Poet und Journalist kennengelernt. Jene über seine Festspiele verwies auch auf ihn als Lehrer, der «Sichellösi» 1956 der Schule als Abschiedsgeschenk anlässlich seiner Pensionierung offerierte. Auch zu früheren Schuljahresschlussfeiern steuerte Wirz Texte bei, die von Schülern vorgetragen oder gespielt wurden. So einen Text über Pestalozzi im April 1946 und ein weiteres Spiel, das wie «Sichellösi» von Landvogt Wettstein handelte, im April 1953. Im November gleichen Jahres wurde im Rahmen der Einweihung des Hebelschulhauses – bis 1957 wurde es noch Niederholzschulhaus II genannt – ein kleines Festspiel zu Ehren von Johann Peter Hebel aus der Feder von Edi Wirz aufgeführt. Auch sein Lehrerkollege Arnold Pauli, der einige Texte von Wirz vertonte, brillierte an der Schuleinweihung mit der Leitung eines Schülerorchesters, wie der RZ vom 13. November 1953 zu entnehmen ist.

Doch wie war Edi Wirz als Lehrer? Eines sei sogleich vorweggenommen: Die Idee, eine kleine ehemalige Schülerschar des Dorfpoeten zu versammeln und berichten zu lassen, ist gescheitert. Einige der Befragten waren zu jung, andere hatten andere Lehrer, wieder andere besuchten die Realschule, während Wirz an der Sekundarschule unterrichtete. Eine lernte bei Wirz nur Schönschreiben, ein anderer hatte ihn nur ein paarmal als Aushilfe im Singen.

Ein Lehrer zum Gernhaben

Glaubt man der RZ von 1956, dann war Eduard Wirz beliebt: «Ganze Generationen von Schülern denken in grosser Dankbarkeit und herzlicher Anhänglichkeit ihres Lehrers, der nicht nur blosses Wissen weitergeben wollte, sondern darüber hinaus immer auch ein Stück seines eigenen Wesens und Seins weitergab», schrieb Albert Schudel 1951 zu seinem 60. Geburtstag. 1956 hiess es: «Behörden, Kol-



Die Lehrerschaft des Burgstrasse-Schulhauses 1942, darunter Hans Böni, Arnold Pauli, Hansfranz Stohler (von links), Edi Wirz, Hans Renk und Paul Heierle (von rechts).

Foto: Privatarchiv

legen und Schüler empfinden seinen Rücktritt als einen grossen und unersetzlichen Verlust.» Im Lehrerzimmer an der Burgstrasse werde man sein mildes und gütiges Lächeln vermissen.

Natürlich darf man nicht alles glauben, was in der Zeitung steht, doch das Milde und Gütige taucht auch in den Erinnerungen von ehemaligen Schülern auf. Er sei nicht einmal ein ganzes Jahr bei Edi Wirz zur Schule gegangen, berichtet ein 86-Jähriger, der ein Schuljahr lang im neueröffneten Hebelschulhaus war, daher könne er nicht viel sagen, abgesehen davon, dass er bei der Uraufführung von «Rieche Paradys» mitgesungen habe. Doch beinahe im selben Atemzug berichtet er von Wirz' Gedichten, die dieser im Deutschunterricht vortrug. «Ich mochte Gedichte schon immer, darum hatte ich aus meiner Sicht eine Beziehung, einen Draht zu ihm, ganz aussen an der Peripherie», berichtet der damalige Schüler. «Er war ein sehr angenehmer Mensch, ein Lieber – wir hatten auch einige Haudegen als Lehrer.»

Wirz sei auf die Schüler eingegangen, habe auch ihre Perspektive eingenommen. Insofern sei er ein wenig abseits von den anderen Lehrern gestanden.

Einsatz für schwierige Kinder

Eine 91-Jährige hatte Edi Wirz auch nicht als Lehrer, kann sich aber noch genau erinnern, dass er ein feiner Lehrer war, der sich auch für die sogenannten schwierigen Kinder eingesetzt habe. Einen dieser Schüler habe er eine Zeit lang auf einen Bauernhof geschickt, um die Wogen zu glätten. «Und viel geraucht hat er, wenn er nachmittags im Café sass!» Eine heute 80-Jährige hat auch ausgeprägte Erinnerungen an Lehrer Wirz, ohne bei ihm die Schulbank gedrückt zu haben. Im Hebelschulhaus habe man jeden Sommer den Hebeltag gefeiert, und da habe Edi Wirz allen Klassen im Schulhof von Hebel erzählt, Gedichte vorgelesen, mit den Kindern gesungen. «Er war ein Netter und hat so fein erzählt», berichtet sie von der schönen Erinnerung, nicht ohne zu betonen, dass einem diese Dinge ja auch oft «gestunken» hätten.

Das sind zwar nicht viele, aber schöne Erinnerungen. Und mit den Berichten der damals Jüngsten schliessen wir die Serie über Edi Wirz ab – im Wissen, dass es noch viel über ihn zu schreiben gäbe.

Michèle Faller

Hommage an einen Dorfpoeten

rz. Er begegnet uns in Riehen und Bettingen auf Schritt und Tritt. Vornehmlich beim Blättern im Zeitungsarchiv oder beim Schmökern in Bestsellern von damals, aber auch im Heute: Jedes Mal, wenn jemand das Riehener Lied «Rieche – Paradys» oder das Bettinger Lied «Es lyte Dörfli chli absyts» anstimmt, wird er zitiert: Eduard Wirz (1891–1970), auch unter Edi Wirz oder dem Pseudonym Giggishans bekannt. Er wuchs in Wintersingen, Bockten und Basel auf, studierte Geschichte und Literatur und wurde Primar- und Sekundarlehrer. 1920 zog er nach Riehen, wo er bis 1956 als Sekundarlehrer tätig war. Zudem war er Lokalhistoriker, Journa-

list und Dichter. Dieses Jahr feiert sein 1956 erschienenes Buch «Unser Riehen», eines der ersten populären Werke über Riehen, seinen 70. Geburtstag. Deshalb widmen wir unsere sechsteilige Sommerserie ganz dem zugezogenen Riehener Heimatdichter. Bisher erschienen: «Die Heimatkunde im Plauderton» (RZ27 vom 3.7.2026, S. 3), «An Herzlichkeit kaum zu übertreffen» (RZ28 vom 10.7.2026, S. 3) und «Bettinger Geist und Wettstein als spontaner Pate» (RZ29 vom 17.7.2026, S. 3), «Edi Wirz alias Giggishans – Originale unter sich» (RZ30 vom 24.7.2026, S. 3) und «Im Herzen auch ein Baselbieter geblieben» (RZ31 vom 31.7.2026, S. 3).